

# Hilfe für Artenschutz – noch bis 2022 finanziert

Wie die Initiative „KLAr“ Melle seit über vier Jahren für Lebensräume und Arten aktiv ist / Förderzeitraum auf sechs Jahre begrenzt

Petra Ropers

**L**andwirtschaft und Artenschutz auf Konfrontationskurs? Es geht auch anders. Das beweist die Kooperation Lebensraum- und Artenschutz – kurz: „KLAr – Melle“. Und die Projektpartner belassen es nicht bei der Theorie.

In dem von der EU, dem Land Niedersachsen, Meller Unternehmen und den Partnern selbst geförderten Projekt arbeiten Landwirtschaft, Jägerschaft, Kommune sowie die Stiftung Ornithologie und Naturschutz (SON) seit über vier Jahren Hand in Hand. Der Förderzeitraum ist auf insgesamt sechs Jahre ausgelegt.

## Die Kooperation soll fortgesetzt werden

Doch schon jetzt steht für die Beteiligten fest: Auch nach 2022 soll die Kooperation fortgesetzt werden, sofern sich eine weitergehende Finanzierung insbesondere für die hauptamtlichen Stellen eröffnet.

Denn allein mit ehrenamtlichem Engagement – davon gibt es bei „KLAr Melle“ reichlich – sind die Aufgaben nicht zu stemmen. Das deuten schon die Zahlen an: 230 Biodiversitätsberatungen für Landwirte auf rund 480 Hektar landwirtschaftlicher Flächen, 130 Beratungen zum Lebensraum- und Artenschutz für Privatleute,



Jägerschaft, Landwirtschaft, Stadt und Naturschutz engagieren sich bei „KLAr Melle“ gemeinsam für den Schutz von Lebensräumen und Arten.

Fotos: Petra Ropers

Kommunen, Kirchengemeinden und mehr, dazu eigene Projekte auf rund 33 Hektar Fläche sowie rund 200 punktuelle Maßnahmen wie das Anbringen von Nisthilfen – und das alles allein bis Anfang dieses Jahres.

Dabei ist der Rahmen des Projektes insbesondere aufgrund der EU-Förderung fest umrissen. Entscheidend sei die Kooperation von Landwirtschaft und Naturschutz, erklärt Volker Tiemeyer von der SON. Damit steht zugleich fest, welchen Lebensräumen und Lebensraumarten sich das Projekt widmet: Nicht der Wald und auch nicht der Siedlungsbereich stehen im Fokus, sondern das Halboffen- und das Offenland mit teils hochbedrohten Feldvogelarten und dem Fischotter.



Endstation für den Fischotter: Das Wehr an der Mühlenstraße ist ein unüberwindliches Hindernis. Und den Weg außen herum verhindern die Betonwände.

Die artenschutzfachliche Beratung insbesondere – aber keineswegs nur – von Landwirten steht dabei ganz oben auf der Agenda. Wie lassen sich Blühstreifen anlegen und optimieren? Wie und wo müssen Lerchen-

fenster angelegt werden, damit sie von den bedrohten Bodenbrütern auch angenommen werden? Und was ist bei der Anlage von Stillgewässern für Amphibien zu bedenken? Diese und weitere Fragen werden nicht nur

in der Theorie beantwortet. Die Initiative hilft auch bei der Akquirierung von Fördermitteln, bei eventuell nötigen Anträgen und gewährleistet die fachliche Begleitung bei der Umsetzung. Hinzu kommen etliche

otter hat einen Aktionsradius von bis zu 20 Kilometer in einer Nacht.“ Doch die Gewässer, die er dabei vorzugsweise nutzt, werden immer wieder von Straßen überquert – wenn sie nicht gleich in ein Betonbett gepresst oder von Wehren unterbrochen sind. Für den kleinen Schwimmer ist das ein Problem. Fischotter schwimmen grundsätzlich nicht unter Brücken hindurch. Lieber schlagen sie einen Bogen über die Straße.

## Fischotter schwimmen nicht unter Brücken durch

„KLAr Melle“ setzt sich deshalb dafür ein, dass bei Brückenneubauten und -sanierungen auch an den Fischotter gedacht wird. Denn Bermen oder Planken, die es ihm erlauben, trockenen Fußes unter der Brücke hindurchzulaufen, retten ihm buchstäblich das Leben.

Die Initiative verwirklichte zudem Maßnahmen auf kirchlichen Friedhöfen in Kooperation mit dem Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte, unterstützte Flächeneigentümer beim Anlegen von Feldhecken, Säumen und Streuobstwiesen, kartierte bedrohte Feldvogelarten und mehr. Ebenso wichtig sei aber auch die Öffentlichkeitsarbeit. Akzeptanzförderung ist das Stichwort: „Unser Ziel ist es, dass alle das Klasse finden“, formuliert es Volker Tiemeyer locker.

Eigenprojekte. So erfasste die Initiative mit erheblichem Aufwand den Kiebitzbestand im Stadtgebiet. Nur noch rund 60 Brutpaare des einstigen „Allerweltvogels“ wurden dabei gezählt. Im Projekt „Kiwitt Melle“ engagieren sich nun Landwirte und SON als Projektpartner dafür, dass während der Brutzeit die Gelege geschützt und bei der Bodenbearbeitung umfahren werden. Auch dem Fischotter ist die Initiative auf der Spur.

Über Jahrzehnte galt er im Meller Bereich als ausgestorben. Inzwischen steht fest: Der Fischotter ist zurückgekehrt. Doch er hat es nicht leicht. Nötig seien Optimierungsmaßnahmen an Fließgewässern und vor allem Querungshilfen, erläutert Volker Tiemeyer: „Ein Fisch-